Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 9 (1952)

Heft: 6

Artikel: Untersuchungen an ehemaligen Radrennfahrern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Untersuchungen an ehemaligen Radrennfahrern

Mr. «Sinnlose Raserei, wo me sich derbi s'Härz irennt!» Sicher hast auch Du schon solche Aussprüche gehört oder vielleicht selbst in die Diskussion geworfen, wenn von Radrennen die Rede war. Ob «sinnlos» oder nicht, das wollen wir hier nicht untersuchen; es ist das «Altersschicksal» der Radrennfahrer, welches uns hier interessiert. Bis jetzt liegen in dieser Beziehung wenig Untersuchungsergebnisse über ehemalige Spitzenkönner vor. Viele Sportarten sind ja auch noch zu jung, d. h. es gibt zu wenig Veteranen, an denen man diese Untersuchungen anstellen könnte. Der Sportarzt hat sich bis heute vor allem mit den aktiven Wettkämpfern befasst, diese untersucht, kontrolliert und betreut. Wie sich aber der Wettkampfsport auf das Alter auswirkt, darüber weiss man im Grunde genommen noch recht wenig.

Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema leisteten die beiden Aerzte Dr. U. Frey und Dr. G. Gondrau, die 26 ehemalige Radrennfahrer, unter denen sich verschiedene Welt- und Schweizermeister sowie erfolgreiche Fahrer der grossen Rundfahrten befinden, eingehend sportärztlich untersuchten. Von den 26 Fahrern sind 13 unter und 13 über 40 Jahre alt. Das Mindestalter beträgt 30, das Höchstalter 72 Jahre. Die Zeit seit Beendigung der Renntätigkeit schwankt zwischen 1 und 48 Jahren. Mit drei Ausnahmen handelt es sich ausschliesslich um ehemalige Berufsrennfahrer. Die aktive Rennzeit betrug minimal sechs, maximal 30 Jahre.

Nicht nur der Laie stellt sich in erster Linie die Frage, in welchem Masse der Radrennsport einen schädigenden Einfluss auf Herz und Lunge ausübt, auch die sportärztliche Wissenschaft interessiert sich sehr dafür. Für sie stellt sich noch ein weiteres Problem, inwieweit nämlich die unregelmässige und «unnatürliche» Ernährungsweise der Fahrer zu Erkrankungen des Verdauungsapparates führt.

Von den beiden Aerzten wurden bei der sportärztlichen Untersuchung in erster Linie zwei Gesichtspunkte berücksichtigt:

1. die radsportlich bedingten Schädigungen während der aktiven Rennzeit und
2. die Spät- und Dauerschädigungen.

Ohne auf die sehr interessanten Untersuchungsergebnisse einzeln eingehen zu können, ist festzustellen, dass solche schwere sportliche Dauerleistungen den Menschen nicht unweigerlich zum Wrack machen müssen, wie das so oft vermutet wird. Bei den Untersuchten handelt es sich durchwegs um gesunde, kräftige Männer, mit oft noch erstaunlich guter Leistungsfähigkeit. Körperliche Schäden scheinen nicht häufiger zu sein als bei Gleichaltrigen anderer Berufskategorien und stehen mit dem früher ausgeübten Sport in keinem direkten Zusammenhang.

Erschreckend gross ist dagegen die Unfallhäufigkeit. Nur vier der untersuchten Rennfahrer erlitten keine oder nur unbedeutende Verletzungen. Besonders häufig sind naturgemäss die Schädeltraumen, die ja auch gelegentlich zum Tode führen. Sie stellen eigentlich fast die einzige wesentliche Gefahr des Radrennsportes dar.

Die persönliche Anamnese (Vorgeschichte einer Krankheit) bietet im allgemeinen nichts Auffallendes. Es ist klar, dass Leute mit Herzbeschwerden oder sonstigen Krankheiten nicht zum Radrennsport, geschweige denn zum Berufsrennsport kommen.

Interessant ist die berufliche Entwicklung der Untersuchten. Es ist auffällig, dass viele unter ihnen durch den Berufsrennsport eine spezielle Höherentwicklung durchgemacht haben. Es sind auch grösstenteils gut geschulte Leute, besuchten doch von 26 achtzehn die Sekundarschule und fast alle absolvierten eine Lehre. Auf jeden Fall scheint es nicht zuzutreffen, dass Berufsrennfahrer später Mühe haben, im Leben ihren Weg zu finden.

Der Zustand der Kreislauforgane ist, gesamthaft betrachtet, erstaunlich gut. Der Prozentsatz an Herzerweiterung ist gering. Einige hervorragende Fahrer haben sogar relativ kleine Herzen. Die vorliegenden abnormen Befunde betreffen hauptsächlich wiederum ältere Jahrgänge und gehen nicht über das hinaus, was man auch sonst in diesem Alter zu sehen gewohnt ist.

Die beiden Sportärzte kommen auf Grund der Untersuchungsergebnisse zu folgenden Schlussfolgerungen:

«Die durchgeführten Untersuchungen von 26 ehemaligen Spitzenfahrern des Radrennsportes ergeben, dass sich diese Leute durch jahrelange exzessive sportliche Betätigung körperlich nicht geschädigt haben. Krankhafte Zustände am Herzkreislaufsystem scheinen nicht häufiger und nicht früher als bei anderen Bevölkerungsgruppen gleichen Alters aufzutreten. Insbesondere konnte keine Häufung von Coronarschäden, Hypertonien oder frühzeitiger Arteriosklerose gefunden werden. Diese Feststellungen bestätigen die Auffassung anderer Autoren (Reindell, Koepplin, Knoll u. a.), dass das hypertrophische Sportherz voll leistungsfähig und nicht pathologisch ist.

Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass im Radrennsport durch die herrschenden Bestimmungen automatisch nur die körperlich stärksten und gesündesten Fahrer ins Berufslager übertreten können, so dass wir es ohnehin mit einer Auswahl besonders leistungsfähiger Individuen zu tun haben. Zudem muss die Bedeutung des sportlichen Trainings erwähnt werden. Ohne gewissenhafte, langdauernde Vorbereitung könnte ein Organismus nie solche Gewaltsleistungen ertragen. Es wird daher im allgemeinen sehr hart und konsequent trainiert. Die Trainingsvorbereitungen und die Lebensführung sind nicht nur für den unmittelbaren sportlichen Erfolg, sondern für das Altersschicksal eines Sportlers entscheidend.

Wir sind uns bewusst, dass bindende Schlüsse über das Altersschicksal von Kampfsportlern nur aus einem grossen statistischen Material gezogen werden können. Wir verfügen nur über eine kleines Material, haben uns dafür aber bewusst nur an ehemalige Spitzenleute einer — medizinisch gesehen — besonders wichtigen Sportart gehalten. Es wäre wünschenswert, die angeschnittene Frage auf breiter statistischer Basis und mit anderen Sportarten weiter zu verfolgen.»

Diese Feststellungen sind sehr interessant und in mancher Beziehung aufschlussreich. Sie lassen vor allem die Vermutung aufkommen, dass die Mehrzahl der Untersuchten den Radrennsport nicht als Sport, sondern lediglich als Beruf ausübten, die Motive, die sie zum Radrennsport führten, waren also nicht vor allem sportliche; eher waren materielle Interessen, Ruhm und Ehre etc die Triebfedern, der Drang, aus der Anonymität der Masse, aus zum Teil niederdrükkenden sozialen Verhältnissen herauszukommen. Es ist das keine Kritik, finden wir doch ähnliche Motive bei allen andern Berufsarten. Die Tatsache, dass einige gar keinen Sport mehr betreiben und sechs der Untersuchten dem Sport sogar absolut gleichgültig gegenüberstehen, zeigt aber doch, dass diese nicht begriffen haben, was Sport im Grunde genommen ist. «Wer aufhört Sportsmann zu sein, ist es nie gewesen!» Diese Wahrheit gilt auch im vorliegenden Falle, auch wenn die körperliche Leistung bei den sportlichen Veranstaltungen ihrer Aktivzeit noch so gross war.